Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Albert Herling in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 8. **Halle a. d. Saale, Donnerstag den 5. Januar** **1893.**

Politische Uebersicht.

Ueber die **Ansprache des Kaisers** an die Generalität wird wieder ein geheimnißvolles Halbdunkel verbreitet, wie dies schon wiederholt über kaiserliche Auslassungen geschehen ist. Während heute der „Nat.-Ztg." von angeblich zuverlässiger Seite bestätigt wird, der Kaiser habe den Ausdruck „er werde den Widerspruch gegen die Militärvorlage im Heere zerschmettern," nicht gebraucht, wird der „Schles. Ztg." die ebenfalls offiziöse Beziehungen unterhält, gerade diese Wendung bestätigt. Soviel steht jedenfalls fest, daß die kaiserliche Mißbilligung eines solchen Widerspruches in entschiedenster Weise zum Ausdruck gekommen ist. Bekanntlich hat der Reichskanzler im Reichstage erzählt, es seien über die Möglichkeit der zweijährigen Dienstzeit 31 Gutachten von höhern Militärs eingefordert worden. Davon hätten 10 Unmögliches verlangt (volle Durchführung der dreijährigen Dienstzeit bei gleichzeitiger Verstärkung der Armee), 21 sich im wesentlichen mit der Vorlage einverstanden erklärt. Die „Voss. Ztg." meint, zu den zehn gehöre in erster Reihe Graf Waldersee, weil dieser ohne Zweifel als Generalstabschef 1890 bei den Verdy'schen Plänen betheiligt gewesen sei und weil die „Kreuzzeitung" sich bei ihrem Widerstande gegen die zweijährige Dienstzeit auf ihn berufen habe. Da selbstverständlich kein General öffentlich gegen die Vorlage aufgetreten ist, so muß, wenn der Kaiser in so scharfer Weise sich geäußert hat, hinter den Coulissen eifrig gearbeitet werden. Der Reichskanzler erklärte: jeder hochgestellte General habe die Möglichkeit, seine Anschauung in solchen Dingen täglich direkt an den Thron zu bringen. Da nicht anzunehmen ist, daß der Kaiser so etwas übel nehmen sollte, so muß wohl die Thatsache oder der Verdacht vorliegen, daß auf anderem Wege, in der Presse, bei Abgeordneten, bei Personen in der Umgebung des Kaisers gegen die Vorlage gearbeitet werden. In einer Betrachtung dieser Möglichkeiten äußert die „Köln. Volksztg." noch folgendes:

„Wenn man nun einmal aufs Vermuthen angewiesen ist, so kann man weiter schließen, daß der Unmuth zu den Auslassungen des Kaisers vom Reichskanzler ausgegangen ist, welcher nicht abermals einen 18. März erleben möchte. Und doch scheint eine plötzliche Wendung uns noch gar nicht ausgeschlossen. Das Wort vom „Zerschmettern" hören wir nicht zum ersten male; 1890 wurde es bei dem Festmahle des Brandenburgischen Provinzial-Landtages gesprochen. Man rieth hin und her, wem es gelten sollte, und schließlich wurde Fürst Bismarck verabschiedet, an den die wenigsten denken mochten. In d. J. hieß es: „Mein Kurs ist der richtige, und der wird weiter gesteuert." Wenige Wochen später fiel die Schulvorlage, während man geglaubt hatte, jene Worte sollten eine Kundgebung für dieselbe sein. Bei der vorigen Herbstparade sollte der Kaiser sich entschieden gegen die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen haben: lieber eine kleine, aber tüchtige Armee, als einen großen, undisciplinirten Haufen. Gleichwohl kam die jetzige Vorlage. Man legte dann die Stellung des Kaisers dahin aus, daß er sich schließlich mit der zweijährigen Dienstzeit gegen ganz besondere Zugeständnisse des Reichstages befreundet habe. Dieser Tage haben uns die Offiziösen weiter erzählt, wenn die Vorlage keine Annahme finde, wolle der Kaiser die dreijährige Dienstzeit voll in Wirksamkeit treten lassen. Vorstehende Erinnerungen genügen wohl, um die Annahme nicht ganz phantastisch erscheinen zu lassen, daß bei der Militärvorlage noch eine unerwartete Wendung eintreten könne. Was noch im besondern das „Zerschmettern" angeht, so kann das keineswegs auf den Reichstag zu beziehen sein. Einen seiner Minister oder Generale, sei es nun Bismarck oder Waldersee, kann der Monarch allerdings „zerschmettern", den Reichstag nicht."

Die „Natl. Korr." beschäftigt sich heute mit der Frage, wem in nächster Zukunft **Reichstagswahlen** zugute kommen würden; sie ist zwar noch immer nicht überzeugt, daß es zu einer Reichstagsauflösung über die Militärvorlage kommt, allein — „die Möglichkeit ist freilich naheliegend genug, und die Aussichten auf eine Krisis haben sich in den letzten Wochen eher verstärkt als vermindert." Gleichzeitig empfiehlt das nationalliberale Parteiorgan dringend, wie dies schon früher von freisinniger Seite geschehen ist, sich rechtzeitig auf alle Wendungen vorzubereiten, die Wahlorganisationen zu prüfen und die Kandidaten aufzustellen. Dann heißt es weiter:

In den leitenden Kreisen des Reiches scheint man sich noch immer in einer schädlichen und unbegreiflichen Selbsttäuschung über den Erfolg der Neuwahlen unter dem Zeichen der vorliegenden Militärreform zu befinden; sonst wäre so manches in der neuesten Entwickelung dieser Angelegenheit nicht verständlich. Wir fürchten aber, diese Illusion wird sich schwer rächen. Im Volke hat die Militärreform, wo sie nicht auf den entschiedensten Widerstand stieß, zum mindesten eine sehr kühle Aufnahme gefunden; die Befriedigung über die zweijährige Dienstzeit konnte gegenüber den ungeheuren neuen Lasten nicht aufkommen. Daß diese Stimmung sich im weitern Verlaufe noch zu einer mächtigen Volksströmung zu Gunsten der vorgeschlagenen Militärreform entwickeln werde, glaubt außerhalb der leitenden Stellen in der Reichsregierung niemand. Die Wahlen werden unzweifelhaft bei großer Muthlosigkeit, vielleicht, wovor wir allerdings dringend warnen möchten, sogar gleichgiltiger Zurückhaltung der besten Kräfte des Volkes stattfinden, auf die sonst die Lösung aller nationalen und patriotischen Aufgaben in erster Reihe angewiesen ist. Wie das so gekommen, wollen wir heute nicht untersuchen. Die gemäßigten Richtungen, welche die nationalen Interessen als die Grundlage ihres ganzen politischen Strebens betrachten, haben überhaupt in gegenwärtigen Zeiten einen schweren Stand; sie sind auch im jetzigen Reichstage so schwach vertreten, daß sie nichts erhebliches mehr verlieren können. Für unsere besondern Parteiinteressen glauben wir bei Neuwahlen in allernächster Zeit weder viel befürchten noch hoffen zu dürfen. Aber wir müssen allerdings vom allgemein vaterländischen Standpunkte aus fürchten, daß der nächste Reichstag noch schlimmer würde als der jetzige. Die Verstimmung, Unsicherheit, Verwirrung, wie sie dermalen die politischen Gefühle des Volkes beherrscht, verbunden mit so manchen Schwierigkeiten und Nöthen im wirthschaftlichen Leben, kann nur den extremsten Richtungen von links und rechts zu gute kommen. Selbst die hochgespannten Hoffnungen der Deutschfreisinnigen würden bei einem solchen Wahlkampfe schwerlich in Erfüllung gehen; die Erfahrungen bei den Nachwahlen der jüngsten Zeit lassen dies deutlich erkennen. Die Aufwühlung der niedrigsten Triebe und Leidenschaften, wie sie bereits im Zuge ist und noch mehr zu erwarten steht, würde auch über die Deutschfreisinnigen hinwegschreiten. Unzweifelhaften Gewinn würden nur die alleräußersten und gewissenlosesten Elemente haben: die Sozialdemokraten, die Antisemiten, die demagogischsten Richtungen bei den Ultramontanen und Konservativen, die radikalsten Demokraten. Mit einem solchen Reichstage wird die Heeresreform erst recht nicht zustande zu bringen, es wird überhaupt keine Möglichkeit sein, eine vernünftige Politik zu führen.

Das Centrum hat den ahnungslosen Reichstag in den Weihnachtsferien mit einem wahren Wolkenbruch von Anträgen und **Gesetzentwürfen gewerbepolitischen Inhalts** überschwemmt: Abzahlungsgeschäfte, Hausirhandel, Konsumvereine, Konkursordnung usw. sollen jetzt mit einem Schlage nach klerikalem Rezept geregelt werden. Herr Gröber, der neueste Sozial- und Gewerbepolitiker des Centrums, hat sich in diesen Ferien wahrhaft selbst überschlagen, und in begeisterten Worten feiert die klerikale Presse diese neueste Rettungsthat ihrer Partei. Es ist anzuerkennen, daß manches in den Vorschlägen des Centrums berechtigt und nützlich ist und auch von andern Parteien gebilligt werden kann, was auch längst und häufig genug geschehen ist. Ueber alle diese Gegenstände liegen aber gegenwärtig bereits, auf wiederholte Anregung und Befürwortung großer Mehrheiten des Reichstags, Gesetzentwürfe des Bundesraths zur parlamentarischen Verhandlung vor oder sie sind in sichere nächste Aussicht gestellt, Vorlagen, die sich zum großen Theil mit den Anträgen des Centrums decken. Seit wann ist es denn Sitte, bei solcher Sachlage die parlamentarische Arbeit durch förmliche Gegenentwürfe zu durchkreuzen und zu stören, statt sich damit zu begnügen, seine anderweitigen Wünsche durch Abänderungsanträge zu den Bundesrathsvorlagen zur Geltung zu bringen? Welchen praktischen Zweck und Nutzen soll ein solches Vorgehen haben? Diese ganze Weihnachtsbescheerung ist nichts als ein wohlberechneter Wahlpuff, zum Zweck des Stimmenfanges bei Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden, deren berechtigte Klagen auf den bezeichneten Gebieten jetzt eben durch das Vorgehen der Regierung mit Zustimmung der großen Mehrheit des Reichstags abgestellt werden sollen und des Dazwischenspringens der Herren Gröber und Genossen nicht bedürfen.

Die Mittheilung, daß am 3. d. unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Boetticher eine Besprechung der mit der Vorberathung eines **deutsch-portugiesischen Handelsvertrages** beauftragten Kommissare der verschiedenen Ressorts stattgefunden, läßt hoffen, daß nunmehr die Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Portugal baldigst aufgenommen werden. Neben Rußland ist Portugal gegenwärtig der einzige europäische Staat, auf dessen Erzeugnisse die höhern Sätze des allgemeinen deutschen Zolltarifs in vollem Umfange Anwendung finden. Das handelspolitische Verhältniß zwischen beiden Staaten war vorher allerdings auch nur durch einen Meistbegünstigungsvertrag geregelt, der indessen durch den umfassenden französisch-portugiesischen Tarifvertrag einen besondern, für den Verkehr wichtigen Inhalt besaß. Der letztere Tarifvertrag ist, wie die übrigen Tarifverträge Frankreichs, am 1. Februar 1892 abgelaufen, ohne durch einen neuen Vertrag ersetzt worden zu sein; auch der deutsch-portugiesische Meistbegünstigungsvertrag ist an dem gleichen Termin zu Ende gegangen. Portugal wendet jetzt seinen, in vielen Sätzen erhöhten autonomen Zolltarif gleichmäßig auf die Erzeugnisse aller Länder an, während das Deutsche Reich, wie bemerkt, seinerzeit den portugiesischen Erzeugnissen die durch seine neuen Verträge ermäßigten Zollsätze noch vorenthält. Von diesen Erzeugnissen kommt allerdings in der Hauptsache nur der Wein in Betracht; die Differenz in den Zöllen auf Korkholz und Korkwaaren, welche für Portugals Export auch nicht ohne Bedeutung war, ist mit dem Ablauf des frühern deutsch-spanischen Tarifvertrages in Fortfall gekommen. Ein guter Ausgang der nunmehr wohl zu erwartenden Vertragsverhandlungen würde die Anwendung der Differentialzölle im deutschen Tarif weiter beschränken.

In den Verhältnissen zwischen **England und Marokko** herrscht noch immer große Spannung. Dem englischen Geschäftsträger in Tanger werden in seinem Bestreben, die Mörder eines Unterthanen der Königin Viktoria zur Strafe zu ziehen, allerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Die englische Mission unter Sir Charles Evan-Smith, deren Aufgabe es war, vor einigen Monaten friedliche Handelsbeziehungen mit Marokko anzuknüpfen, scheiterte bekanntlich im letzten Augenblicke. Der Sultan von Marokko, der sehr bald zur Einsicht kam, daß England keine Zwangsmaßregeln gegen ihn anwenden werde, im Fall er sich den englischen Forderungen nicht entgegenkommend zeigte, machte keine Konzessionen. Er hatte sich nicht verrechnet: er weigerte sich, einen Vertrag zu unterzeichnen. Sir Charles Evan-Smith trat ruhig seinen Rückzug an und England büßte an seinem Ansehen ein — ein Umstand, welcher in orientalischen Ländern von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Lord Rosebery, seitdem der Nachfolger Lord Salisbury's im Auswärtigen Amte geworden, hat diese Erbschaft angetreten. Seine Stellung ist schwierig. Einerseits kann er nicht zulassen, daß der Sultan von Marokko seine internationalen Pflichten zum Nachtheile Englands vernachlässige, und anderseits muß er sich in Acht nehmen, zu den schon vorhandenen Schwierigkeiten, mit denen das Ministerium zu kämpfen hat, noch eine andere hinzuzufügen. Unter diesen Umständen hält die „Times" es für nöthig, daß sofort ein neuer, energischer, weiser und vorsichtiger Gesandter nach Tanger geschickt wird. Ein Mann mit hohem militärischem Range dürfte sich am besten dazu eignen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Jan. Der Herzog von Ratibor, Präsident des Herrenhauses und des Unionklubs, der von seiner Krankheit fast völlig genesen war, hat einen Rückfall erlitten und liegt auf Schloß Rauden in Oberschlesien von neuem schwer krank darnieder. Der Herzog steht im 75. Lebensjahre.

Der Post-Päckerei-Verkehr hat in der Weihnachtswoche 1892 eine neue Zunahme zu verzeichnen gehabt. Er stellte sich folgendermaßen: I. In Berlin: aufgegeben 1892: 806,202 Stück, aufgegeben 1891: 725,961 Stück, 1892 mehr: 80,241 Stück, angekommen 1892: 498,883 Stück, angekommen 1891: 464,823 Stück, 1892 mehr: 34,060 Stück, zusammen 1892 mehr: 114,301 Stück; 1891 war gegen 1890 nur eine Steigerung von 8339 Stück eingetreten. 2. In den Städten des Reichs-Postgebiets mit mehr als 50,000 Einwohnern betrug die Zahl der eingegangenen und aufgegebenen Packete 1892: 5,456,854 Stück, 1891: 4,997,591 Stück, mehr 1892: 459,263 Stück oder 9,2 Prozent, gegen eine Steigerung von 1,8 Prozent im Jahre 1891 im Vergleich zu 1890. — Auch der Stadtbrief-Verkehr zu Neujahr 1892 weist gegen 1891 eine erhebliche Zunahme auf. Es sind in Berlin Stadtbriefe aufgeliefert und bestellt 1892: 2,764,613 Stück, 1891: 2,519,771 Stück, somit mehr 1892: 244,842 Stück.

Auch die Kommerzienräthe Herz und Goldberger haben ihren Austritt aus dem Vorstand der jüdischen Gemeinde Berlins erklärt.

Aus dem Königreich Sachsen, 4. Jan., wird uns geschrieben: Der Militärverein Siebenlehn war vor über Jahresfrist wegen Duldung sozialdemokratischer Propaganda unter seinen Mitgliedern vom Bundespräsidium zu Dresden schimpflich aus dem Bunde ausgestoßen worden. Daraufhin klagte jener Verein wegen Beleidigung gegen den Bundes-Vorsitzenden Tanner und verklagte, zum ersten male abgewiesen, den Prozeß durch alle Instanzen. Das Resultat blieb indessen überall das gleiche: Tanner ist freigesprochen, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat.

Halle und Umgegend.

Halle, den 5. Jan.

— Im Städtischen Schlachthofe wurden gestern von den Mitgliedern des Schlachthauskuratoriums in Gegenwart verschiedener anderer Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sowie des Chefs der Firma Wegelin & Hübner, Hrn. Kommerzienrath Hübner, die Kesselanlagen, Maschinen, Apparate ꝛc., besonders auch die Kühlhauseinrichtungen, einer Generalprüfung unterzogen. Zu dem Zwecke waren die Kessel geheizt und die Maschinen angestellt. Der Gang der Maschinen war ein vollständig gleichmäßig ruhiger und leichter, und die Apparate ließen sich in gewünschter Weise handhaben. Soweit bei einem Leergehen der Maschinen ꝛc. überhaupt Beurtheilung möglich ist, scheint keine Veranlassung zu Beanstandungen vorzuliegen, vielmehr läßt das durchaus befriedigende Ergebniß der Prüfung die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß die Einrichtungen auch bei regelmäßiger Arbeitsleistung sich in ihrer Gebrauchsthätigkeit bestens bewähren. Nachdem auch sonst alles bis auf unbedeutende Kleinigkeiten im Schlacht- und Viehhofe vollendet ist, wird morgen ein Probeschlachten ausgeführt werden. Die Eröffnung erfolgt, wie schon bekannt, am Montag früh 9 Uhr.

— Die Freitags-Aufführung von Wagner's „Götterdämmerung" im Stadttheater beginnt bereits 4/7 Uhr. Im allgemeinen Interesse bittet die Theaterleitung noch besonders um pünktliches Erscheinen. Am Sonnabend findet eine Wiederholung der beiden Lustspiele „Der sechste Sinn" und „Fräulein Frau" statt. Am Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung bei halben Preisen mehrfachen Wünschen entsprechend das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" nochmals gegeben. Am Abend findet eine Aufführung von Wagner's „Tannhäuser" statt. Das Blumenthal'sche Lustspiel „Der Probepfeil" erscheint neu einstudirt am Montag auf dem Spielplane.

— Im Atelier des Schöpfers des für Halle bestimmten Richard Wolfmann-Denkmals, des Bildhauers Arthur Wolkmann in Rom, Piazza Dante 5, ist seit einigen Tagen dieses Denkmal aufgestellt. Wie bekannt, soll dasselbe im nächsten Frühjahre an der Stätte der Hauptwirksamkeit des verewigten Gelehrten, in der Chirurgischen Universitätsklinik, errichtet werden. Richard v. Wolkmann ist in dem Standbilde, wie unsern Lesern ebenfalls schon bekannt, sitzend dargestellt, in einem weiten Mantel, den rechten Ellbogen auf die Stuhllehne legend, in den Händen eine Schriftrolle, vor sich ins Weite blickend. Der Künstler, durch Verwandtschaft und langjährige Freundschaft mit dem Verstorbenen verbunden, hat in der Porträtstatue, so schreibt man der Frankf. Ztg. aus Rom, nach dem übereinstimmenden Urtheile aller, die Richard v. Wolkmann im Leben gekannt, unter eindringendem Erfassen des Charakteristischen den höchsten Grad der Aehnlichkeit erreicht. Solche Eigenschaften aber, wie schätzenswerth und unentbehrlich sie auch seien, sind nicht das Einzige und Aeußerste, was ein Künstler vom Schlage Wolkmann's anstrebt. Man weiß, welche Schwierigkeit unsere heutige Tracht dem Bildhauer bereitet, der mit dem Monumente nicht blos eine das Lob der Aehnlichkeit verdienende Porträtstatue, sondern zugleich eine Arbeit schaffen will, die auf die Bezeichnung eines wirklichen, d. h. rein nach ästhetischen Gesichtspunkten komponirten Kunstwerkes Anspruch machen darf. Es scheint ein Problem, das weniger gelöst, als vielmehr nur umgangen werden kann. Ohne Widerspruch zu fürchten, kann man sagen, daß durch Aufstellung eines Denkmals weniger der geehrt werden soll, dem es errichtet wird und der durch seine Leistungen ja selbst schon für Forthauer seines Namens gesorgt, als daß vielmehr jene sich ehren, die es aufstellen. Demnach wird auch dem Denkmale in erster Linie die Aufgabe zufallen, der Dankbarkeit und Verehrung der Hinterbliebenen plastischen Ausdruck zu geben. Das photographisch treue Abbild der äußern Erscheinung des zu Feiernden bis auf den Schnitt seines Rockes und die Form seiner Schuhe zu überliefern, möchte um so weniger von Wichtigkeit sein, da es sich doch nicht um Athleten oder Tanzmeister, sondern meist um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930105023/fragment/page=0001

geistige Arbeiter handelt, die selbst häufig genug ihren Körper mehr als billig vernachlässigt. Zudem sind, solch kleinliches Steckbrief-Interesse zu befriedigen, Photogramme und Bildnisse da. Von solchen Erwägungen mag Volkmann ausgegangen sein bei seiner ersten (vom Denkmalsausschusse abgelehnten) Skizze, die in Kohlezeichnung auf der Wand des Ateliers noch zu sehen ist: Asklepios, mit Schale und Schlange, im Begriffe einen Kranz auf die Büste R. v. Volkmann's zu setzen, Hygieia eine Guirlande um den Hermenschaft, auf welchem die Büste, windend, am Fuße des Schaftes ein nacktes Bübchen, in einem Buche blätternd. Kein Zweifel, daß, künstlerisch betrachtet, dieser Entwurf den Vorzug verdiente vor dem zur Ausführung gekommenen. Die Kunst hätte hier nicht, die Dienste gleichsam einer Chronik leistend, genau verzeichnet, wie Richard von Volkmann ausgesehen, wenn er sich etwa in seine Klinik begab, wie er seine Kravatte geknüpft usw. Aber sie hätte in ihrer Weise, mit ihren Mitteln ausgesprochen, was den Inhalt seines Lebens bildete, worauf sein Ruhm sich gründet. Anstatt eines Porträts, einer Illustration zur Zeitgeschichte, wäre ein wirkliches, seine Berechtigung, wie seine Erklärung aus sich selber nehmendes Kunstwerk aufgestellt worden. Nichts kann hier ferner liegen, als Kritik üben zu wollen an der Entscheidung des halleschen Ausschusses. Heute herrscht allenthalben die Richtung, welche in der Kunst nur eine Art Hilfsfach zur Geschichte sieht. . . . Volkmann hat glücklicherweise etwas von dem ersten Entwurf in das Relief retten können, das die Vorderseite des Sockels zieren wird. In der Mitte Pegasus, davor sitzend Pallas Athene, rechts Asklepios, links Hygieia, beide stehend. Es ist zu beklagen, daß auch dieser so aussichtsvolle Versuch, einmal zu einem andern und wohl auch künstlerischern Denkmalstypus, als dem der Protätstatue überzugehen, ohne Erfolg geblieben ist. Immerhin wird das Volkmann-Denkmal, auch so wie es nun zur Aufstellung gelangt, eine Zierde der Stadt Halle, eine werthvolle Bereicherung des großen Inventars der heutigen deutschen Kunst bilden.

— Die beim hiesigen **Landgerichte** neugewählte **Kammer für Handelssachen** tritt regelmäßig **Dienstags** und **Freitags** im Schwurgerichtssaale zu Sitzungen zusammen. Die vier zu der ehrenamtlichen Stellung als Handelsrichter berufenen Herren haben die Geschäfte derart unter sich vertheilt, daß je zwei derselben ein für allemal an den Dienstagssitzungen und die andern beiden an den Freitagssitzungen theilnehmen; die Vertretung ist so geregelt, daß für jeden Handelsrichter im voraus aus der Zahl der Stellvertreter ein Herr bestimmt ist, der in Behinderungsfällen des betreffenden Handelsrichters eintritt. Den Vorsitz führt an allen Sitzungstagen Hr. Landgerichtsrath **Mulertt**. Ihre Thätigkeit hat die Kammer am Dienstag aufgenommen; es gelangten in dieser Sitzung 8 Streitfälle zur Verhandlung.

— Der **Haus- und Grundbesitzerverein** hält morgen (Freitag) im kleinen Saale der „Kaiserfäle" eine Versammlung, in der besonders die Frage erörtert werden soll, wie sich der Hausbesitzer in diesem Jahre zur **Einkommensteuer** einzuschätzen hat. Besondere Einladungen zu dieser Versammlung ergehen nicht.

— Die von den **Hausbesitzer-Vereinen Magdeburgs** für dort ins Leben gerufene **Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft** hat jetzt ihre Thätigkeit begonnen. Sie ersetzt ihren Mitgliedern **alle Schadenbeträge**, die von Personen, die im Grundstück selbst oder in dessen Bereich von einem körperlichen Unfall betroffen werden, verlangt werden können, **in voller Höhe**. Der Jahresbeitrag ist sehr mäßig gestellt. Außer einem einmaligen Eintrittsgelde zahlen die Mitglieder jährlich in der Regel nur eine Mark vom Tausend des Miethsertrages der versicherten Grundstücke. Wie bekannt, ist auch für **Halle** die Begründung einer solchen Haftpflichtversicherung geplant. So lange diese Einrichtung nicht zustande kommt, empfiehlt sich, besonders in Hinblick auf die größern Gefahren, die die jetzige winterliche Witterung für den Straßenverkehr in sich schließt, Deckung gegen die dadurch verschärfte **Haftpflicht** bei einer Versicherungsgesellschaft zu nehmen. Es ist bekannt, zu wie weitgehenden Folgen für städtische Grundstücksbesitzer ein leichtes Verschulden führen kann, welche große Verantwortung auf dem Besitzer in Hinsicht auf die Haftpflicht heute lastet. Schwerer als die strafrechtlichen Folgen treffen den Besitzer die civilrechtlichen Ansprüche, die ein Verletzter gegen ihn geltend machen kann und die nicht nur in Erstattung der Kurkosten und vorübergehendem Erwerbsverluste bestehen, sondern — je nach der Art des Unfalls — ihn sogar zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente verpflichten können. Beispiele dieser Art sind mehrfach bekannt geworden. Es ist klar, daß derartige Ereignisse dazu führen können, geradezu die Existenz des betroffenen Besitzers zu vernichten.

— Zu Ostern 1893 soll neben den jetzt hier bestehenden Unterrichts-Anstalten der Herren Dr. **Krause** und **Sommer** eine dritte solche eröffnet werden, die neben der **Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen-** sowie zum **Abiturienten-Examen** es sich besonders zur Aufgabe stellt, jüngere Schüler in Klassen von möglichst geringer Schülerzahl so vorzubereiten, daß sie später entweder die vorbezeichneten Prüfungen bestehen oder sich auf einer höhern Stufe den vorhandenen höhern Schulen zuwenden können. Es ist eine in Fachkreisen bekannte Thatsache, daß gerade in den naturgemäß überfüllten untern Klassen unserer öffentlichen Lehranstalten mancher Schüler zurückbleibt, dem es durchaus nicht an Anlagen fehlt, nur kann er bei der großen Anzahl seiner Mitschüler vom Lehrer unmöglich zu dem Grade der Konzentration genöthigt werden, der die Vorbedingung günstiger Erfolge ist. Oft wird solchen Schülern von einsichtigen Lehrern gerathen, die hiesigen großen Anstalten mit den kleinern Schulen von Nachbarstädten zu vertauschen, wo sie in vielen Fällen ihr Ziel erreichen. Natürlich ist das für die Eltern mit großen Unkosten verknüpft, abgesehen davon, daß der Schüler früher als sonst nothwendig und wünschenswerth ist, der Einwirkung des Elternhauses entzogen wird. Für solche Fälle dürfte die neugeplante Anstalt willkommen sein. Das Schulgeld wird mit Abstufungen festgesetzt, die auch für minder Begüterte es ermöglichen, ihre Söhne dem Unterrichte zuzuführen. Dazu bieten die Persönlichkeiten der Leiter der Anstalt Gewähr für gute Erfolge. Der eine derselben ist mehrere Jahre am hiesigen Stadtgymnasium mit Erfolg thätig gewesen, der zweite blickt auf eine längere Lehrthätigkeit am Gymnasium zu Sangerhausen und an einer andern kleinern Anstalt zurück.

— Wie das Fachblatt „Die Straßenbahn" schreibt, scheint endlich ein **Accumulatorensystem für elektrische Bahnen** gefunden zu sein, das allen Anforderungen entspricht. In New York lief den ganzen Winter 1891/92 ein Wagen, der zusammen gegen 1250 deutsche Meilen zurücklegte und eine Accumulatoren-Batterie zur Bewegung des Motors besaß. Die Batterie befindet sich unter den Sitzen und jeder Wagen besitzt zwei Motoren, von denen jeder einzeln stark genug ist, den Wagen unter gewöhnlichen Umständen mit hinreichender Geschwindigkeit fortzubewegen.

— Wie schon kürzlich mitgetheilt, steht uns ein **Konzert** des **8jährigen Hofpianisten Raoul Koczalski** bevor. Dasselbe findet am 10. d. in den „**Kaiserfälen**" statt. Wir haben schon früher hervorgehoben, daß dieser jugendliche Künstler durchaus verschieden ist von den sog. Wunderkindern, wie sie dem Publikum oft vorgeführt werden. Der Musikkritiker **Ludwig Hartmann** in Dresden schreibt über das dortige Auftreten des Knaben im November v. J. u. a.: Wenn der Knabe nur als **Klavier**techniker in Betracht käme, würde man kurz und bündig sagen können, was er kann und was er noch nicht kann. Aber Raoul ist kein Virtuose, er ist ein Musiker, oder vielleicht noch höher herauf: ein **Musikgenie**. Und dieses näher zu betrachten, verlohnt um so mehr, als die **Musik** es ist, die ins Virtuosenthum neues Leben bringen kann. Alle wohlbegründete Abneigung gegen frühreife Wunderkinder zerstiebt in nichts gegenüber der Musikseele dieses Knaben. Er ist nicht zum Wunderkind geprügelt worden, sondern er ist musikalisch frühreif ohne jedes Zuthun. Man hätte den Trieb nicht unterdrücken können, auch wenn man's versuchen wollte. Und auch jetzt ist das Kind das Gegenstück von einem Erziehungsresultate. Nicht ihn terrorisiren die Eltern, sondern der kleine großäugige, wohlgenährte Kerl terrorisirt **sie**, seine ganze Umgebung und die Eltern inbegriffen. Bei Raoul Koczalski ist nicht die technische oder die ästhetische Leistung die Hauptsache, sondern das tiefe Musik**gefühl**. Die Phrasirung ist unglaublich entwickelt, und wer dabei an Angelerntes denkt, der höre seine eigene Gavotte; und wer da zweifelt, ob er diese ohne Mithilfe komponirt hat, der höre ihn phantasiren. Koczalski ist ein Poet, ein Zukunftspoet. Einer, der nichts sieht, wie das Schöne. So war Mozart.

— Das **Walhalla-Theater** hat auch zu Neujahr seinen Spielplan wieder in recht reichhaltiger Weise neu besetzt. Ihrer anerkannt trefflichen Leistungen wegen wurden die Herren **M'Campel**, der Konzert-Schnellmaler, der in wenigen Minuten nach den Klängen eines wiegenden Walzers ein großes Landschaftsbild entstehen läßt, und W. **Immans** mit seiner Meute sorgfältig abgerichteter Doggen und Neufundländer, die ein hübsches Gegenstück zu den kürzlich durch **Jean Boisset** vorgeführten Miniaturhündchen bilden, aufs neue verpflichtet. Mr. **Charles Paulo** und **Miß Nellie** sind sehr gewandte Tänzer, die vornehmlich die Eigenart des englischen Ballets zum Ausdruck bringen. **Miß Nellie** überrascht dann noch als Verwandlungs-Tänzerin durch eine Fülle geschmackvoller Toiletten. Mit großer Sicherheit arbeitet die Bravour-Equilibristin Miß **Dora** auf dem Luft-Drahtkabel, während die aus vier Personen bestehende **Hugoston-Truppe** für die Ausführung ihrer einen bedeutenden Aufwand von Kraft und Gewandtheit erfordernden Akrobatenstücke den sichern Boden der luftigen Höhe vorziehen. Mit Liedern und Gesang erfreuen die Kostüm-Soubrette Frl. **Wilhelma** und der Gesangshumorist Hr. **Schlosser**, der auch als Deklamator auftritt, und die Vorstellung wird durch eine burlesk-excentrische Scene der **Brothers Hurley**, die besonders der Jugend durch ihre verwegenen Sprünge Freude bereiten, beschlossen.

— Auch in diesem Jahre findet im „**Walhalla-Theater**" ein **Maskenball** statt. Derselbe ist auf den 25. d. festgesetzt und soll besonders eigenartig gestaltet werden.

— Das im „**Prinz Karl**" gastirende „**Wiener Ensemble**," dessen Vorstellungen auch beim hiesigen Publikum viel Anklang gefunden haben, hat, um einen allgemeinern Besuch zu ermöglichen, die **Eintrittspreise** mehr den hiesigen Verhältnissen angepaßt und dementsprechend auf 1,50 M. für erstes, 1 M. für zweites Parkett, 50 Pf. für Saal ermäßigt.

— Eine Dame, Frau R. von hier, **verlor** gestern nachmittag, angeblich auf der Straße, ein Packet mit **Werthpapieren** und baarem Gelde in Höhe von 10,000 **Mark**. Bald darauf zeigte ein Wagenführer der **Stadtbahn** an, daß er in seinem Wagen ein Packet mit Papiergeld und Werthpapieren im Werthe von mehrern Tausend Mark gefunden habe. Es ergab sich, daß dasselbe das von Frau R. angeblich auf der Straße verlorene Werthpacket war. Die Dame hatte dasselbe auf der Fahrt von der Königstraße bis zur Rannischenstraße im Wagen liegen lassen. Es enthielt 9100 M.

— Gestern früh 6½ Uhr entstand in der Wohnung des Hrn. Oberstabsarztes Dr. R., **Wettinerstraße 17**, ein **geringfügiger Stubenbrand**, dessen eigenthümliche Entstehungsursache aber zur Vorsicht mahnt. Der mit dem Bohnen des Fußbodens eines Zimmers beauftragte Bursche des Hrn. Dr. R. hatte nämlich versucht, Bohnerwachs zu erwärmen, wobei der in dem Wachse enthaltene Terpentin zur Explosion kam. Das Feuer verbreitete sich, wurde aber von dem Burschen und andern Hausgenossen bald gelöscht. — Gegen Mittag entstand in dem Hausgrundstücke **Augustastraße 1** ein **Werkstättenbrand**. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach kurzer Thätigkeit wieder zurückkehren.

— Ein in der Liebenauerstraße wohnhafter Kaufmann kam gestern abend dadurch zu **Schaden**, daß er auf einem eisernen Abtreter im Hausflur **ausglitt** und sich infolgedessen einen Arm aus der Kugel fiel. — Im Verlaufe eines ehelichen Streites wurde gestern abend die Frau eines in der **Krausenstraße** wohnhaften Schlossers von ihrem Ehemanne durch Schläge mit einem Kochgefäß so erheblich am Kopfe **verletzt**, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Stadt-Theater.

„**Fra Diavolo**," Komische Oper in 3 Aufzügen von **Auber**.

Während Auber's dramatisches Hauptwerk „Die Stumme von Portici" als lebendiger Ausdruck einer schon fern liegenden Zeit kaum mehr seine weltgeschichtlich gewordenen Wirkungen auszuüben vermag, erscheinen die kleinern Opern des Meisters als ein unerschöpflicher Quell reinen von der Mode ungetrübten Genusses. Mit ihnen wurde das Ideal der komischen Oper erreicht, und wenn wir die Musterhaftigkeit des Stiles in der genauen Uebereinstimmung von Wort und Ton und darin erblicken dürfen, daß die Melodien gleich Blumen aus der Handlung emporsprießen, dann sind Auber's komische Opern Meisterstücke für alle Zeiten. Wie konnte die reizvolle Geschichte des eleganten, sagenumwobenen Räubers Fra Diavolo eleganter, zierlicher, geistreicher in Musik gesetzt werden, als es durch Auber geschehen ist! Jede Nummer ist eine musikalische Perle und so eng ist die Musik mit der Handlung verbunden, daß man auf dem ganzen Erdenrund auf die Frage nach dem berühmten Räuberhauptmann uns mit den Motiven aus Auber's Oper antworten würde. Die meisterhafte Art Auber's zeigt sich schon in der Ouverture, einer genauen und ungemein zutreffenden Charakteristik der Hauptgestalt der Oper — nur an einer Stelle tritt Auber aus dem objektiven Erfassen heraus ins subjektive Empfinden: ich meine die kleine Stelle, an welcher einige langgehaltene, wehmüthige Accorde den musikalischen Fluß unterbrechen. Ist es nicht, als wollte der Komponist das Geschick seines Helden aufhalten, als wolle er uns zeigen, daß Fra Diavolo auch ihm gegenüber zum Herzensdieb geworden ist?

Die Musik mit all ihren subtilen Reizen erfordert eine sorgfältigere Vorbereitung, als sie die gestrige Aufführung erkennen ließ. Gleich in der Ouverture kam es — unbegreiflich gegenüber musikalischen Leuten im Orchester und einem gebildeten Dirigenten — zu störenden Differenzen; später zeigten sich die Sänger oft recht unsicher und wenn es dem englischen Lord passiren kann, daß er in dem berühmten Liedchen mit dem Refrain „I will not" entgleisen kann, so ist es mit der Sicherheit der Aufführung schwach bestellt. An Hrn. **Caliga**'s Gesang mußte man sich erst gewöhnen. Aber das Ungewohnte des Eindruckes, einen Heldentenor in einer leichtgeführten Spielrolle seine Kräfte entfalten zu sehen, schwand bald, mindestens mit dem Beginn des zweiten Aktes. Von hier an war die Leistung, ganz abgesehen von der äußerst geschickten Guitarrenbegleitung in der Romanze, eine wirklich stilvolle und fesselnde. Das, was dem Darsteller als Ideal der Wirkung vorschweben soll, Mitgefühl für den Helden zu erwecken, wurde mit immer sich steigernder Geschicklichkeit erreicht, namentlich gelangen die Romanze (mit eigener sehr geschickter Guitarrenbegleitung) und die große Soloscene des letzten Aktes ganz vorzüglich. Frl. **Hedinger** befand sich leider in sehr fragwürdiger stimmlicher Disposition. Zwar erledigte sie die Koloraturen mit gewohnter hervorragender Geschicklichkeit, aber der Ton in den Cantilenen war so flach, so farb- und reizlos, daß man sich erstaunt fragte, ob das dieselbe Sängerin sei, die bei ihrem ersten Auftreten hier so freudig willkommen geheißen wurde. Frl. **Rothe** eignet sich nur wenig zur Ausführung flotter Spielrollen; ihre Lady war zu schwerfällig, zu wenig charakteristisch, trotz des prononcirten Dialektes. Die Lady muß eine Dame von bestechender Eleganz und feinster Koketterie sein, wenn nicht die Liebesbetheuerungen Fra Diavolo's gegenstandslos erscheinen sollen. Hr. **Kaula**, obwohl musikalisch nicht ganz sicher, erfaßte den Kern seiner Aufgabe viel besser — sein phlegmatischer, eigensinniger Lord war eine charaktervolle Figur. Die beiden Banditen, die Herren **Keller** und **Zimmermann**, stellten einen wirkungsvollen Gegensatz dar — vielleicht war die Erscheinung des ersteren zu nobel und die des letzteren allzu schäbig — wer würde einen Lotterbuben, wie den von Hrn. Zimmermann dargestellten, eine Nacht in seinem Hause beherbergen! Hr. **Wirk** war für den plötzlich seine Mitwirkung absagenden Hrn Armbrecht eingetreten und dokumentirte wiederum seine absolute Zuverlässigkeit in musikalischen Dingen. Selbst in den schwierigen Ensembles versagte die Tüchtigkeit des Sängers nicht, eine für die Fähigkeit des Sängers sehr bezeichnende Thatsache. Zu den nicht allzu reichen Vorzügen der Aufführung zählte die Inscenirung — das Orchester dagegen ließ sehr zu wünschen übrig. Im Vergleich zu den Leistungen des Vorjahres ist diese Thatsache kaum zu erklären, wenn man nicht Gründe wie Ueberarbeit für sie geltend machen muß.

M. **Krause**.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

München, 4. Jan. Der an Stelle des nach Leipzig berufenen Erlanger Professors des römischen Rechtes Dr. Molder berufene ordentliche Professor Dr. **Ripp** der Universiät Königsberg hat den Ruf angenommen.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Ueber den **neuen Entwurf zum Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms** von Prof. **Reinhold Begas**, der nach dem Willen des Kaisers zur Ausführung bestimmt ist, bringt die „Nat.-Ztg." noch folgende Mittheilungen: Das Standbild erhält als Hintergrund eine nach dem Schlosse zu geöffnete Säulenhalle, die sich in ihrem Stile dem Charakter des Schlosses und des Eosander'schen Portales anschließt. Die Anlage wird derart gestaltet, daß sich nach allen Seiten Durchblicke eröffnen. Der Kaiser reitet auf das Schloß zu und tritt soweit aus der Halle hervor, daß er auch von beiden Seiten frei gesehen wird. Die beiden Ausläufer der Säulenhalle sind mit Portalen in barockem Stile geschmückt, auf denen sich Quadrigen befinden. An der Säulenhalle werden den deutschen Fürsten Denkmäler in Form von Statuen gesetzt, die in der Ausführung eine Größe von 4 m erhalten; unsere berühmten Feldherren sollen durch Hermen verewigt werden. Der obere Theil der Säulenhalle wird durch allegorische Gruppen und durch Trophäen belebt, wie sie in ähnlicher Art die Attika des Zeughauses zieren. Das Standbild des Kaisers wird in so gewaltigen Verhältnissen ausgeführt, daß die Massen des Schlosses es ebenso wenig erdrücken können wie den Begasbrunnen. Reiter und Pferd erhalten die kolossale Höhe von 12 m. Der Kaiser ist in würdiger Haltung dargestellt; die Figur erscheint groß und breit in der Silhouette. Eine Viktoria führt das ruhiger ausschreitende Pferd. Die vier auf Kugeln schwebenden Siegesgöttinnen an den Ecken des Postamentes sind zwar beibehalten, aber doch gegen früher einigermaßen verändert worden; sie erscheinen jetzt mehr individualisirt und sind zu den Sockelfiguren mehr in Beziehung gebracht. An Stelle der beseitigten Quadrigen sind auf beiden Seiten des Postaments Krieg und Frieden veranschaulicht. Rechts die markige Gestalt eines Kriegers mit dem Schwerte, dahinter ein Relief, auf welchem eine Quadriga herangesaust kommt und der Tod, rechts und links mit der Sense ausholend, reiche Ernte hält. An der entgegengesetzten Seite erscheint der Friede als ein Jüngling mit Palme und Tafel, hinter welchem sich als Relief ein reizvolles landschaftliches Gefilde ausbreitet. Hier ist die Friedensgestalt von blumenstreuenden Kindern umgeben, während ringsum der Ackerbau in reichem Segen blüht. Verhältnißmäßig einfach ist jetzt die Vorder- und Rückseite des Postamentes behandelt; hier besteht der Schmuck vorzugsweise in sinnbildlichen Emblemen. Auch in dem neuen Entwurf finden sich die vier auf den Ecken der Stufen lagernden majestätischen Löwen. In dieser Neugestaltung hat der Entwurf außerordentlich gewonnen und macht einen imponirenden Eindruck. Die Ausführung des Denkmals erfolgt theils in Bronce, theils in Stein und Marmor. Die Herstellung der großen Modelle wird im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen.

— Die bereits erwähnte, für das Reichstagsgebäude bestimmte **Kolossalgruppe** von **Reinhold Begas** stellt eine **Germania** dar, die, hoch zu Roß, nach rückwärts eine bis auf den Boden herabwallende Fahne schwingt; das Pferd leiten rechts und links ein Krieger mit dem Schwert und einer Friedenspalme, links ein Genius, der in die Posaune stößt Die Gruppe wird gegenwärtig in Kupfer getrieben.

— Aus **Kiel** wird uns geschrieben: In diesen Tagen ist es ein Jahr geworden, daß **Paul de Lagarde**, der große Göttinger Gelehrte und Schriftsteller, gestorben ist. Bekanntlich hat er sein Vermögen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen vermacht, um davon den Druck wissenschaftlicher Arbeiten zu fördern, die in seinem Sinne und nach einem von ihm aufgestellten Programm unternommen werden sollen. Eben jetzt hat sich eine Anzahl von Verehrern der „**Deutschen Schriften**," durch welche ja weit über den Kreis der Fachgelehrten hinaus der Verstorbene mächtig gewirkt hat und weiter wirkt, zusammengethan, um durch eine „**Stiftung der Freunde Lagarde's**" diesem Lehrer des deutschen Volkes ein bleibendes Denkmal zu setzen. Aufgabe dieser Stiftung soll es sein, für die beabsichtigten Publikationen tüchtige Gelehrte zu gewinnen, indem ihnen die Vorarbeiten dazu materiell erleichtert werden. Beiträge nimmt Professor Dr. G. **Hoffmann** in **Kiel**, Schwanenweg 10, entgegen, der zugleich durch einen gedruckten Aufruf nähere Auskunft ertheilt.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin. Ein Börsenscherz, der recht bezeichnend dafür ist, was für Kosenamen im gemüthlichen Meinungsaustausch dort zuweilen freigebig gespendet werden, gelangte dieser Tage vor dem Bezirksausschuß zur Verhandlung. Anlaß hierzu gab in allererster Linie der unschuldige Vorname „**Georg**," den zwei Besucher des Rubelmarktes führten. Sobald dieser Name ertönte, pflegte sich Herr Georg S. in nervöser Erregung nach dem Rufer umzusehen, was nicht unbemerkt blieb und immer häufigere Rufe „Georg!" veranlaßte. Fragte dann S. einen der Necker: „Haben Sie nach mir gerufen?" — so hieß es gewöhnlich: „Nein, nach meinem Kutscher!", was schwerlich zur Verbesserung der Stimmung des Herrn S. beitragen mochte. Unter dem Chorus dieser Georg-Rufer figurirte auch Herr A—sohn, der sich, seiner Behauptung nach, dabei nie etwas Böses gedacht haben will. Als nun aber S. am 22. Oktober den Verdacht faßte, daß A. wieder den ominösen „Georg!" habe erschallen lassen, riß ihm der Geduldsfaden, und wüthend schrie er den vermeintlichen Attentäter mit den Worten an: „Sie — A......sohn!" (wir können nicht einmal andeuten, in welcher Weise S. den biblischen Namen des A. durch Einfügung einiger Buchstaben verunstaltete.) „Seien Sie nicht so heftig!" replizirte Herr A., „Sie gehen auf Freiersfüßen, und da haben Sie alle Ursache, nach allen Richtungen, zumal mit Ihren Kollegen, fein umzugehen!" — „Halten Sie die Schn....., Sie Lausekerl!" war hierauf die Gegenäußerung des ergrimmten S., der trotz vielfacher Vermittelungsversuche nicht revoziren wollte. Glücklicherweise kam es trotzdem nicht zu einem Duell, vielmehr verklagte A. den „Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft" über den erlittenen „Lausekerl," worauf S. trotz seiner Betheuerung, daß dergleichen Bezeichnungen im gemüthlichen Verkehr an der Börse als Kosenamen nicht gerade ungebräuchlich seien, zur Strafe 14 Tage vom Börsenbesuch exkludirt wurde. Er klagte nun gegen die „Aeltesten" auf Aufhebung dieser Verfügung beim Bezirksausschusse, der aber die Klage abwies.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930105023/fragment/page=0002

Provinzial-Nachrichten.

Schlenstingen, 4. Jan. [Orig.-Mitth.] Die hiesige Wetterstation verzeichnet im Jahre 1892 160 Tage mit mehr als 2 mm atmosphärischer Niederschläge (1891 waren 175 solcher Tage.) Die Gesammtmenge der Niederschläge (Regen, Schnee, Hagel usw.) betrug 1892 nur 529 mm, gegen 715,1 mm in 1891. Im eben vergangenen Jahre sind 21 Gewitter (1891 30) und 119 starke Nebel (1891 67) beobachtet worden. — Bei steigendem Barometer haben wir heute heftigen Nordost mit Schneetreiben. Die Luftwärme ist gestiegen; sie beträgt um die Mittagszeit 6,5 Grad Kälte u. R.

— In **Quedlinburg** wurde am 4. d., wie uns von dort geschrieben wird, in Gegenwart von Vertretern der städtischen Behörden und des Vorstandes der Ernst'schen Stiftung der aus letzterer errichtete Knabenhort eröffnet. Vorläufig wurden 52 Knaben aufgenommen. Die Zahl soll sich nach dem Willen des Stifters auf 70 erhöhen.

— Dem Landrath Freiherr von den Brincken zu Weißensee ist der Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen.

— [Personal-Veränderungen in der Armee.] Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. v. Versen, Sec.-Lt. vom Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, in das 4. Ulanen-Inf.-Reg. Nr. 72 versetzt. Beamte der Militär-Verwaltung: Knappe, Intendantur-Sekretär von der Intendantur des 4. Armeecorps, Keller, Festungs-Oberbaumeister bei der Fortifikation zu Magdeburg, Schwartz, Rendant des Festungsgefängnisses zu Torgau, der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Hetler, Intendantur-Referendar vom 10. Armeecorps, ist unter Ueberweisung zu der Corps-Intendantur des 4. Armeecorps zum etatsmäß. Militär-Intend.-Assessor ernannt. Marcard, Intend.-Assessor von der Intendantur des 14. Armeecorps, ist unter Ueberweisung als Vorstand zu der Intendantur der 8. Division, zum 4. Armeecorps versetzt. Klose, Waffmeister der Fortifikation Magdeburg, ist zum Festungsbauwart 2. Kl. ernannt.

Altenburg, 4. Jan. [Orig.-Mitth.] Dem hiesigen Kinderhospitale sind von einer ungenannt bleibenden Familie 10,000 M. als Stiftungskapital mit der Bestimmung überwiesen worden, daß die Zinsen für die Zwecke des Hospitals, insbesondere zur Verpflegung und Behandlung kranker Kinder armer Eltern, in erster Linie aus der Stadt Altenburg, verwendet werden. Gestern abend wurde im Kapsgraben bei Schmölln ein Unbekannter erfroren aufgefunden. — In Kahla hat man mit Beginn des neuen Jahres das Herumtragen des Klingelbeutels in der Kirche und den sogen. Beichtgroschen bei der Abendmahlsfeier abgeschafft. — Eine recht unerwartete Weihnachtsfreude erfuhren die Bewohner eines Hauses in Reichstädt in Sachsen-Altenburg. Vorigen Herbst wurde dort eine Arbeiterfamilie durch ein Brandunglück heimgesucht, wobei das Leben der Kinder nur dadurch gerettet wurde, daß ein eben am Dorfe vorbeireitender Offizier des 137. Infanterie-Regiments, auf einem Distanzritt von Osterode in Ostpreußen nach Hagenau im Elsaß begriffen, das Feuer bemerkte, die Dorfbewohner darauf aufmerksam machte und vor allem selbst hilfreich Hand anlegte. Zum Weihnachtsfest traf von jenem Distanzreiter beim Ortspfarrer von Reichstädt eine namhafte Geldsumme ein, die jener im Kreise seiner Kameraden gesammelt hatte, damit der durch die Feuersbrunst entstandene Schaden gedeckt und den armen Abgebrannten eine Weihnachtsfreude bereitet würde. — Der auch als pädagogischer Schriftsteller bekannte Schuldirektor Ernst Rudolph in Chemnitz, früher in Nonneburg, ist am Neujahrstage am Herzschlag gestorben.

Meiningen, 3. Jan. [Orig.-Mitth.] 25 Mitglieder der hiesigen herzoglichen Hofkapelle sind für die Dauer ihres Sommerurlaubes unter sehr günstigen Bedingungen für Warschau verpflichtet worden, um dort in einem neuen, großartigen Vergnügungsetablissement, dem „Deutschen Garten," täglich zu konzertiren. — Der frühere Fabrikbesitzer O. Keunen aus Schleusingen, der sich im hiesigen Landgerichtsgefängniß in Untersuchungshaft befand, mußte dieser Tage der Landes-Irrenheilanstalt in Hildburghausen zugeführt werden.

— Wie uns aus **Gera** geschrieben wird, hat die dortige Handelskammer beschlossen, aus der „Stiftung des Handelsstandes für hilfsbedürftige Hinterlassene dortiger Kaufleute" am 13. Jan. die Summe von 2000 Mark an 17 Personen zu vertheilen.

Greiz, 4. Jan. [Orig.-Mitth.] Dem Vernehmen nach ist das Tanbold'sche Gastwirthschafts-Grundstück hier für den Preis von 50,000 M. von der sozialdemokratischen Partei angekauft worden.

Eisenach, 4. Jan. [Orig.-Mitth.] Ein entsetzliches Verbrechen ist in der Nacht zum 2. d. in dem preußischen Orte Heringen a. d. Werra verübt worden. Im Verlaufe eines Streites erschlug der eben vom Militär entlassene 24jährige Landwirth Häbler seine Mutter, indem der Unmensch der alten Frau mit einem Spaten den Kopf spaltete. Der Verbrecher wurde in Haft gebracht.

Leipzig, 4. Jan. [Orig.-Mitth.] Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich heute abend gegen 6 Uhr in dem Grundstücke Nicolaistraße 24 (Quandt's Hof). Im Keller dieses Grundstückes befindet sich ein etwa 16 Meter tiefer Brunnen, der als ein Ueberbleibsel früherer Jahrhunderte den Fremden gezeigt wird. Heute abend nun hatte der Kistenbauer und Hausmann des Grundstücks Fremde an den Kellerbrunnen geführt, wobei er ausglitt und, kopfüber in die Tiefe stürzend, in demselben verschwand. Die rasch herbeigerufene Feuerwehr holte den Unglücklichen aus dem Brunnen, doch ergab sich, daß Wilke beim Sturze den Hals gebrochen hatte. Wilke galt als ein braver Arbeiter; er hinterläßt eine Wittwe mit zwei unerzogenen Kindern.

Reichenbach, 4. Jan. Heute früh brannten hier die Färberei der Firma August Paul und drei Wohnhäuser nieder.

Vermischtes.

Distanzfahrt Berlin-Wien. Zwischen den beiden großen Trabrenn-Vereinen Deutschlands und Oesterreichs, der Gesellschaft Berlin-Westend zu Berlin und dem Wiener Trabrenn-Verein, sind die gepflogenen Unterhandlungen wegen der im Frühjahre beabsichtigten großen Distanzfahrt von Berlin nach Wien so weit gediehen, daß die Propositionen für das große Unternehmen im Entwurfe vorliegt und in den nächsten Tagen zur Versendung an die interessirten Kreise gelangen soll. Ende April oder Anfang Mai dürfte als Zeitpunkt für die Distanzfahrt festgesetzt werden, nachdem vorher auf der ganzen Tour zahlreiche Kontrollstationen errichtet worden sind. Man hat an letzterer Stelle namentlich den Schwerpunkt darauf gelegt, jede Pferdeschinderei von vornherein unmöglich zu machen und will, um dies zu erreichen, unter andern Vorschriften auch diejenige erlassen, daß jeder Fahrer innerhalb 24 Stunden seinem Pferde mindestens 10 Stunden Rast zu gönnen hat.

Antisemitisches. Aus Roßwein (Sachsen) wird berichtet, daß die dortige Gravir- und Prägeanstalt von F. O. Naupert den Auftrag erhalten hat, 50,000 Stück Ahlwardt-Münzen zu prägen.

„Na Jungeken, wo bist du denn entsprungen?" Diese Worte entschlüpften unwillkürlich dem Wirth des Schmidt'schen Lokals in der Naunynstraße zu Berlin, als am Sylvesterabend eine etwas fragwürdige Erscheinung ganz ungenirt in die Gaststube trat. Der Fremde war ein Mann in reiferem Alter, er trug ein graues Jaquet und englisch-lederne Beinkleider; das Haar war kurz geschnitten und ein Stoppelbart bedeckte das fahle Gesicht. Die Ansprache des Wirthes schien ihn nicht zu rühren; er trat näher, um den Gästen ein frohes Neujahr zu wünschen. Man ließ sich mit ihm ein und forderte ihn, da er eine wissenschaftliche Bildung verrieth, zum Mittrinken auf. Das Mittel fruchte sogar einen Kaufmann aus der Köpenickerstraße so weit, daß er dem Unbekannten drei Mark Zehrungsgeld anbot. Trotzdem der neue Gast mit den scherzenden Worten „Ihr habt ja selbst nichts übrig," das Geld zurückwies, so hielt doch Schmidt an seiner anfangs gefaßten Meinung fest, daß es sich um einen Vagabunden handle. Hierbei bildeten sich zwei entgegengesetzte Meinungen, und der Vorschlag, die Angelegenheit im Wege des gerichtlichen Verfahrens zu entscheiden, wurde allgemein angenommen. Der Verdächtige wurde sofort durch einen der Anwesenden, einen Zimmermeister in der Eigenschaft als Schutzmann, verhaftet, mehrere Tische wurden zusammengerückt, und der Gerichtshof, der unter dem Vorsitz des Wirthes aus einem Lehrer und einem Bildhauer als Beisitzern bestand, nahm seinen Platz ein. Als Staatsanwalt trat ein Kaufmann, als Vertheidiger ein Baumeister auf. Der Wirth inquirirte meisterhaft und fragte den Angeklagten nach seinen Vorstrafen. Damit schien er den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, denn der Abzuurtheilende erklärte in der That, aus dem Arbeitshause in Strausberg entsprungen zu sein. Der Gerichtshof zog sich zurück und beschloß eine Leibesvisitation. Der Vorsitzende selbst öffnete die graue Jacke, und zum allgemeinen Entsetzen trat eine Zuchthäuserkleidung zutage, die den Stempel S. Z. 90 trug. Unter der Wucht dieser Beweismittel bequemte sich der Fremde zu dem Geständniß, er heiße Schulz und sei aus dem Zuchthause zu Sonnenburg um Weihnachten ausgebrochen. Bei dieser Sachlage verurtheilte ihn der Gerichtshof sofort wieder zu Zuchthaus und entschied sich für die sofortige Verhaftung. Der Strafling wurde der gegenüberliegenden Wache des 25. Polizei-Reviers trotz heftiger Gegenwehr zugeführt. Hier wiederholte er die Angabe, aus Sonnenburg entsprungen zu sein, und will dabei in Gemeinschaft mit andern Strafgefangenen zu Werke gegangen sein. Die Untersuchung wird bald Klarheit bringen.

Die Ermordung eines Unteroffiziers. Am Sylvesterabend wurde in Geispolsheim, südlich von Straßburg, vor dem Wirthshaus an der Eisenbahnstation, der Unteroffizier Rieger vom Infanterie-Regiment Nr. 143, welcher auf Fort Thann in Quartier lag, erschlagen. In der Wirthsstube waren einige Unteroffiziere vergnügt beisammen, von welchen sich Rieger verabschiedete, um zum Fort zu gehen. Plötzlich hörten die in der Wirthschaft befindlichen Personen heftige Schläge und einen hellen Aufschrei. Als die Leute hinausstürzten, sahen sie den Unteroffizier in seinem Blute liegen. Derselbe ist morgens im Garnisonlazareth in Straßburg seinen Wunden erlegen. Ein neben dem Schwerverletzten aufgefundener Stock zab die erste Spur zur Auffindung des Thäters. Die Ermittelungen führten, wie die „Straßb. Post" mittheilt, zur Verhaftung des Bahnarbeiters Josef Oswald aus Geispolsheim, die indessen besonders schwierig wurde. Der muthmaßliche Mörder wehrte sich bis aufs äußerste. Es ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Oswald der Mörder des Unteroffiziers Rieger ist. Ueber die Veranlassung zu dem Morde verlautet nicht das geringste.

Zwei Zigeunerkinder verbrannt. Aus Hersfeld wird uns geschrieben: In dem Dorfe Motzfeld bei Friedewald machte dieser Tage eine Zigeunerbande Halt und schlug ihr Lager auf. In einem Wagen entstand nun infolge Ueberheizens des Ofens Feuer; derselbe brannte bis auf einige Bretter und das Untergestell nieder, trotzdem die in der Nähe befindlichen Zigeuner alles anstoten, um den Brand zu löschen. In dem Wagen befanden sich vier kleine Kinder im Alter von 5—8 Jahren. Sämmtliche Kinder erlitten starke Brandwunden, zwei so schwer, daß sie alsbald verstarben. Auch die Zigeuer, welche die Kinder aus den Flammen retteten, haben schwere Brandwunden davongetragen.

Das neue Wikingerschiff, eine getreue Nachbildung des bei Gokstad gefundenen, aus dem 9. Jahrhundert stammenden Fahrzeuges und dazu bestimmt, zur kolumbischen Weltausstellung nach Chicago zu segeln, ist jetzt, wie aus Christiania gemeldet wird, im Rumpfe fertig. Es wurde von dem ausführenden Ausschuß und den meisten jener Schiffskapitäne, die seiner Zeit ein Gutachten über die Seetüchtigkeit eines solchen Fahrzeugs abgaben, besichtigt. Da das 76 Fuß lange Wikingerschiff ein offenes Fahrzeug ist, so ist die Ueberfahrt über den Ocean nicht unbedenklich. Die Schiffsführer hielten jedoch eine Ueberfahrt bei geeigneter Jahreszeit, von Juni bis Herbst, wohl für möglich. Bei der Besichtigung wurden gleichzeitig Bestimmungen über etwa noch zu treffende Sonderausrüstungen getroffen, doch soll auch in dieser Beziehung der Charakter des Fahrzeugs gewahrt bleiben. So wird man auch bei der Nachbildung das an der rechten Seite des Fahrzeugs anzubringende Steuer, wie es zu jenen Zeiten allgemein üblich war, sowie das Raaseel benutzen. Als einziges weiteres Segel will man ein kleines Focksegel verwenden. Als Schutz gegen das Ueberschlagen der Wellen soll ein Theerplan dienen; ferner gehört zur Sonderausrüstung noch ein Anker. Das Fahrzeug macht sowohl nach Aufsehen wie in Solidität einen vorzüglichen Eindruck. Gelaust ist es auf den Namen „Leif Eriksen." Jüngst wurde jedoch angeregt, das Wikingerschiff nicht über den Ocean segeln zu lassen, sondern mittelst eines Dampfers hinüber zu transportiren, um so nicht unnöthiger Weise zahlreiche Menschenleben aufs Spiel zu setzen.

Die Kälte hat in den letzten Tagen in den norwegischen Bergen einen außergewöhnlich hohen Grad erreicht; in Börös stieg sie auf 40 Grad, in Tönset erreichte sie 47 Grad, auf Jenssvold war das Quecksilber gefroren. Im Drontheimsfjord steht ein undurchdringlicher Seerauch.

Der gefährliche 1892er. Der Heurige scheint ganz außergewöhnliche Wirkungen zu entwickeln und die „Standhaftigkeit" besonders der Bewohner der Moselgegenden stark in Frage zu stellen. Man schreibt von dorther der Wesd. Allg. Ztg.: „Der 1892er ist doch ein Teufelskerl! Den Gasthofbesitzern bringt er so feste Kunden ins Haus, daß es besonderer Vorkehrungen bedarf, um sie wieder aus dem Hause zu schaffen. Allmächtlich muß ein gastlicher Wirth in Z., wie es uns erzählt, seine Kutscher aus den Betten holen, um die Mühseligbeladenen nach ihren Behausungen befördern zu lassen. Und so ist es nicht nur an einem Orte und nicht nur in einem Gasthofe." Ein unanfechtbares Zeugniß für die männerüberwindende Kraft des 1892ers aber giebt die nachstehende, wortgetreu wiedergegebene amtliche Bekanntmachung: „Um dem voraussichtlich zu erwartenden nächtlichen Unfuge infolge der Wirkung des 1892ers ꝛc. mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, wird hiermit die gesetzlich festgesetzte Feierabendstunde 11 Uhr in Erinnerung gebracht. Merl an der Mosel. Der Gemeindevorsteher."

Evangelische Kirche in Rom. Für den Bau einer deutschen evangelischen Kirche in Rom war bis zum Schluß des Jahres 1892 bei der Sammelstelle (Pastor Terlinden in Duisburg) einschl. des in der Verwaltung des Centralvorstandes der Evangelischen Gustav Adolf-Stiftung in Leipzig befindlichen Betrages von 11,361 M. die Gesammtsumme von 113,000 M. eingegangen. Der im Oktober unternommene Versuch, die geplante Kirche schon jetzt in Verbindung mit einem Diakonissenheim auszuführen, mußte wegen der zur Zeit noch unzureichenden Bausumme aufgegeben werden. Ein zur Verfügung stehender sehr geeigneter Bauplatz war für 83,000 M. zu erwerben; die Baukosten würden etwa 340,000 M. betragen haben. So muß noch einige Jahre weiter gesammelt werden. Sehr bedauerlich ist, daß die deutsche Regierung aus Rücksicht auf den Papst dem Unternehmen wenig Wohlwollen entgegenbringt.

Den wahren Grund der bulgarischen Verfassungsänderung hat der pariser „Matin" entdeckt. Er versichert allen Ernstes, daß die bulgarische Verfassung nur deshalb geändert werde, um dem Fürsten Ferdinand die Ehe mit Fräulein v. Bleichröder (!) zu gestatten, die als Jüdin den bulgarischen Thron besteigen wolle.

Ein Pistolenduell zwischen Ghika Bragakir, dem diplomatischen Vertreter Rumäniens und dem Kammerdeputirten Prinzen Alexander Cantacuzène hat kürzlich im Hippodrom zu Bukarest stattgefunden. Beim ersten Schuß wurde Hr. Ghika von der Kugel seines Gegners in die rechte Lendengegend getroffen und schwer verwundet. Die Kugel konnte jedoch noch im Laufe des Nachmittags aus der Wunde entfernt werden, so daß der Patient außer Gefahr erscheint. Ursache des Duells war ein Wortwechsel, der sich angeblich auf die diplomatische Thätigkeit des Hrn. Ghika bezog. König Carol ließ über das Befinden des verwundeten Diplomaten Erkundigungen einziehen.

Ein weitverzweigtes Komplott will die newyorker Polizei entdeckt haben, das beabsichtigt, wie seinerzeit nach dem Tode A. T. Stuarts, die Leiche des kürzlich verstorbenen Gay Gould aus der Gruft zu stehlen, um durch einen solchen Raub an der Familie Erpressungen zu begehen. Die Gruft wird jetzt Tag und Nacht von zahlreichen bewaffneten Geheimpolizisten bewacht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 4. Jan.

Stationen.	8 Uhr morgens. Barom. mm	Therm. °C	Wind rechtweis. 1—12 B.	Stationen.	2 Uhr nachmittags. Barom. mm	Therm. °C	Wind rechtweis. 1—12 B.
Memel . . .	774.4	—7.1	OSO 4	Memel . . .	775.5	—5.6	O 3
Kiel	72.5	—8.8	SW 1	Hamburg . .	71.9	—4.8	N 2
Hamburg . .	72.7	—13.2	N 2	Wien . . .	66.8	—6.2	NW 5
Borkum . .	71.9	—6.6	SO 3	Valentia . .	67.6	7.2	SSO 5
Münster . .	71.7	—11.1	SO 2	Petersburg .	87.1	—19.3	NO 2
Kassel . . .	—	—	—	Paparanda .	91.0	—27.6	N 2
Berlin . . .	70.2	—5.7	NW 2	Stockholm .	79.8	—5.1	OSO 2
Breslau . .	66.7	—6.7	NW 2				
Karlsruhe .	71.3	—8.0	NW 2				
Friedrichsh.	68.3	—8.5	NO 1				
München . .	67.8	—10.4	NW 5				

Standesamtliche Meldungen.

Standesamt Halle, 4. Jan. 1893.

Aufgeboten: Der Maschinenfabrikant Isidor Sichler und Auguste Schneeweiß (Bitterfeld und Krukenbergstr. 4a). Der Stellmachermstr. Albert Stein und Anna Krickstädt (Giebichenstein und Schulberg 1). Der Geschäftsführer Emil Krien und Marie Becker (Lübeck und Altona).

Eheschließungen: Der Privatlehrer, cand. theol. Otto Donath und Ida Köppchen (Mansfelderstr. 10). Der Dachdecker Karl Heinze und Klara Sachs (Pfännerhöhe 10 und Magdeburgerstr. 36). Der Gelbgießer Karl Knauf und Bertha Behrendt (Schwittersdorf und Mühlweg 29). Der Konditor Otto Wiechmann und Emma Wege (Weißenfels und Vor dem Steinthore 1).

Geboren: Dem Maler Otto Rötzscher ein S., Wilhelm Hermann Albert (Spitze 7a). Dem Handarbeiter Franz Budler ein S., Paul Bruno (Unterberg 13). Dem Zimmermann Oswald Pötsch eine T., Luise Alma (Gr. Steinstr. 17). Dem Handarbeiter August Meitzner eine T., Bertha Hedwig Frieda (Albrechtstr. 4). Dem Buchhalter Franz Blüher ein S., Franz Karl (Henrietteustr. 13). Dem Tischlermstr. Hermann Gebhardt ein S., Franz Friedrich Hermann (Spitze 25). Dem Handarbeiter Wilhelm Koch ein S., Paul (Graseweg 1). Dem Maler Max Dieselmann eine T., Erna Friedrichstr. 26). Dem Maler Hermann Bauer eine T., Hedwig Helene (Sophienstr. 31). Dem Kutscher Franz Thieme ein S., Franz Otto (Böllbergerweg 5). 1 unehel. S.

Gestorben: Der Zimmergeselle Friedrich Preßler, 56 J. (Am Kirchthor 20). Des Kaufmann Karl Botzelt S. Johannes, 11 J. (Barfüßerstr. 4). Der Arbeiter Reinhold Bruder, 43 J. (Diakonissenhaus). Des Handarbeiter Friedrich Riedel S. Hermann, 3 J. (An der Moritzkirche 5). Des Apotheker Albert Ludwig S. Hans, 1 J. (Kleinschmieden 6).

Kirchliche Anzeigen.

Neumarkt: Freitag den 6. Jan. abends 6 Uhr Epiphaniasfeier. Die Festpredigt hält Herr Pastor Kobelt aus Reinstedt.

Katholische Kirche: Freitag den 6. Januar, Fest der hl. drei Könige, morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe mit Homilie, 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Norbertkirche in Giebichenstein: Freitag den 6. Januar, Fest der hl. drei Könige, vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 6. Januar abends 4¼ Uhr, Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Wochentags abends 4¼ Uhr, morgens 7¼ Uhr.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 4. bis 5. Jan.

Stadt Hamburg. Graf Remsloff a. Wernigerode a/Harz. Rentner: Krüger a. Naumburg a/S.; Scheller a. Straßburg i/E. Bergwerksdirektor Kühne a. Neuß. Kaufleute: Kühne, Zöllner, Reifeld, Biegle, Leonhardt, Dorek, Gramm u. Wirtzfenning a. Berlin; Michaelis u. Richter a. Breslau; Mueller u. Groß a. Leipzig; Neumann a. Aschaffenburg; Hasse a. Plauen i/B.; Schwab a. Mainz; Blumenthal a. Aachen; Eckardt a. Lüpstadt.

Continental-Hotel Leistner. Rechtsanwalt u. Notar Krüger a. Halberstadt. Direktoren: v. Gersdorff m. Familie a. Köthen; Schütt a. Zilly. Gymnasiast v. Gellac a. Stuttgart. Sek.-Lt. im Inf.-Reg. Nr. 72 v. Bethgen a. Torgau. Studenten: Krenz m. Gem. a. St. Joseph. Landwirth Liebelt a. Erfurt. Chemiker Macfaclane a. Ottowa i/Canada. Rentner v. Zychlinski a. Rentnerin v. Zychlinska a. Schlesien. Kaufleute: Herig m. Gem. a. Dresden; Schubert a. Fürth; Arnold m. Gem., Lehmann, Fernit, Schuch u. Grisch a. Berlin; Moser a. Hannover; Sohn a. Altenburg; Fröhner a. Remscheid; Reis a. Bamberg; Growann a. Dortmund; Gebhardt a. Langensalm.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle.

(Mitgetheilt von der Theaterleitung.)

Donnerstag, 5. Jan. Die Räuber.
Freitag, 6. Jan. Götterdämmerung.
Sonnabend, 7. Jan. Sechste Sinn; Fräul. Frau.

Auswärtige Theater.

Freitag, den 6. Januar:

Magdeburg (St.-Th.): Die Hexe.
Leipzig (Neues Theater): Bajazzi; Das Buch Hiob; Das Licht.
„ (Altes Theater): Eine vollkommene Frau; Madame Bonivard.
Sondershausen (Fürstl. Th.): Don Juan.

Wegen
vorgerückter Saison
sind die Preise in den Abtheilungen für
Damen-Confection u. Kleiderstoffe
von Neuem bedeutend ermässigt worden. — Feste, anerkannt niedrigste Preise.
J. Lewin,
Halle, Saale, Marktplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930105023/fragment/page=0003

Seidene Ballstoffe

ab eigener Fabrik — „zollfrei" — 75 Pf. p. Met.

bis **Mk. 18.65**, sowie **schwarze, weiße u. farbige** Seidenstoffe v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Mk. 1.85—18.65**
Seiden-Foulards	„ „ **1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	„ „ **1.35— 11.65**
Seiden-Bengalines	„ „ **1.95— 9.80**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ **16.80—68.50**

Seiden Armures, Merveilleux, Duchesse etc.

porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik C. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Das Lager besteht noch aus:

Kleiderstoffen, Buckskins, Leinen- u. Baumwollwaaren, Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Läuferzeugen, Reise- u. Schlafdecken, Unterröcken, Schürzen, Cachenez, Taschentüchern etc. etc. etc.

Angegebene Artikel müssen binnen kurzer Zeit verkauft sein.

F. W. Lichtenstein,

Gr. Ulrichstraße 35.

NB. Der Laden ist zu vermiethen, die Einrichtung billig zu verkaufen.

Mord, Diebstahl, Einbruch liest man täglich in der Zeitung, deshalb: kein Mann, keine Dame, kein Haus ohne **Revolver.**

Ich empfehle **Lefaucheux-Revolver**, sechs Schuß von 3 ℳ 50 ₰ an bis zu dem feinsten **Centralfeuer-Revolver** von 5 ℳ
Pistolen aller Systeme, Duell-Pistolen mit **Kasten.**
Terzerole, Flobert-Pistolen in allen Größen.
Lefaucheux- und **Centralfeuer-Flinten** äußerst billig.
Teschings, Jagdkarabiner größte Auswahl, billigste Bezugsquelle.

Alte Gewehre und Waffen nehme in Zahlung an. **Jagdtaschen. Gewehrriemen. Futterale.** Alte Gewehre und Waffen nehme in Zahlung an. **Munition** zu Revolver u. Teschings äußerst billig.

Rother Thurm, Markt 26. **C. Buchholz.** Rother Thurm, Markt 26.

Kommißmäntel, Eisenbahn- und Kaisermäntel, Winterüberzieher, Anzüge, Stiefeln, Hand-, Holz- und Reisekoffer, Uhren, Gewehre, Revolver, Pistolen, Terzerole u. s. w.

spottbillig.

C. Buchholz, Nr. 26 Markt Nr. 26 im Rothen Thurm 1 Tr.

Steinkohlen aller Art, auch **Englische Anthracitkohle, Steinkohlenbrikets, Stuben-Coak, Grude-Coak, Böhm. Braunkohlen (Salonkohlen), Braunkohlenbrikets** u. **Presssteine** zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in Wagenladungen, Fuhren oder kleineren Quantitäten

Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.

Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt. Fernspr. 203.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1893 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1888 stellt sich auf Mk. 790 119, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 894 800. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von 33⅓ % der **Jahresprämie (Modus I)** und
von 3 % der in Summa gezahlten **Jahresprämien (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1893 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Ausstener-** und **Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1891
30 515 Personen mit . . Mk. 145 084 569⅔ Vers.-Summe
und Mk. 321 268,05 jährl. Rente.
Garantie-Capital Ende 1891 Mk. 49 590 673.

Berlin, den 31. Dezember 1892.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von dem **General-Agenten**

C. E. Lundberg in Halle a/S., Schulberg 3, I.

und den Vertretern:

Herrn **Otto Lange** in **Halle a/S.,** Blumenthalstrasse 7.
„ **Eduard Pflaumer** in **Belgern a/E.**
„ **A. Thölden** in **Schönewerda.**
„ **Otto Stumpf** in **Bitterfeld.**
„ **Wilhelm Kläning** in **Delitzsch.**
„ **Adolf Schinke** in **Eisleben.**
„ **Bruno Neumann** in **Herzberg a/E.**
„ **Carl Henze** in **Hettstädt.**
„ **Julius Kieser** in **Höhnstädt.**
„ Kämmerer **A. Schultze** in **Liebenwerda.**
„ **Bernhard Böttger** in **Lützen.**
„ **Louis Selle** in **Leimbach.**
„ **Carl Röhrig,** Director in **Ortrand.**
„ **Ernst Meyer** in **Merseburg.**
„ Controlleur **A. Rabe** in **Mücheln.**
„ **Oscar Starkloff** in **Querfurt.**
„ **Georg Lenthäuser** in **Rossleben.**
„ **C. R. Schilling** in **Schraplau.**
„ Lehrer **C. Straube** in **Stössen.**
„ Lehrer **B. Schlegel** in **Teuchern.**
„ **Hugo Klötzer** in **Torgau.**
„ Lehrer **A. Müller** in **Weissenfels.**
„ Banquier **H. Gebler** in **Zeitz.**
„ **A. Gelmroth** in **Zeitz.**

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Museums.

Zur Verloosung gelangen 1 à 50,000, 2 à 20,000, 3 à 10,000 Mark,
in Summa 26,000 Gewinne in zwei Ziehungen.
Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet.

I. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung Theil.
Loose **à 1 Mark, 11** Loose = **10 Mark,** Porto und zwei Gewinnlisten (I. und II. Ziehung) 30 Pfg. empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin".

Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — — Versand gegen Coupons und Briefmarken, auch unter Nachnahme.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft S. T. A.

für Braunkohlen-Verwerthung

liefert **Brikets** mit Marke **S. T. A.** ihrer **Grube von der Heydt**
bei Ammendorf ab Grube zu 59 Pfg. } für den Centner.
frei Gelaß Halle „ 62 „ }

Händler genießen Vorzugspreise. Bestellungen werden auf der Grube und im Halleschen Comptoir **Brüderstraße 16** angenommen.

Die Restbestände meines Lagers

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft und sind noch folgende Waaren auf Lager:

Wolle, Wollwaaren, Herren-Hemden, Damen-Hemden, Kinder-Hemden, Kragen, Manchetten, Oberhemden, Shlipse, Tricotagen, Corsets, Tricottaillen, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, Besätze u. Knöpfe
und noch verschiedene andere Artikel.

Gustav Blochert,

Rannischestraße 3.

Wohne nach meiner Vermählung immer noch in der
Lessingstrasse 1, I.
Dr. Hermann Böttger,
Arzt.

Meine Wohnung ist
55 Leipzigerstraße 55
(2 Minuten v. Bahnhof).
Frau Hel. Conrad,
prakt. Vertr. der Naturheilkunde.

Dopp. Buchführung.
An einem Privatunterricht können noch einige Schüler theilnehmen.
Meldungen unter **D.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Cand. theol. wünscht **Nachhilfestunden** zu ertheilen. Näheres **Fritz-Reuterstraße 4d, III. r.**

Privatunterricht in allen Fächern wird ertheilt **Friesenstraße 6, II.**

Nachhülfestunden ertheilt ein exm. Philologe **Henriettenstraße 6, II. l.**

Gründlichen Violin-Unterricht ertheilt **A. Lehmann,** Wörmlitzerstraße Nr. 49 (115).

E. Fischer, Martinsg. 14,
empfiehlt unter dreijähriger Garantie
Singer A Maschine . . 45 Mk.
hocharm. Singer-Masch. 48 „
Ringschiffchen-Maschine 80 „
auf Wunsch **Theilzahlung ohne Preiserhöhung.**

Schrauben-Schlittschuhe,
Paar 55 Pfennige.
Halifax 1,40 Mk.
Club 1,90 Mk.

Größte Auswahl von
Schlittengeläuten,
eigner Fabrik, **Schellen** und **Glocken** in allen Mustern, **Rosshaarschweife** und **Stutze, Wagen-Laternen, Sporen, Steigbügel, Candaren, Trensen, Hundehalsbänder** u. d. m. empfiehlt

Ferd. Haassengier, Barfüßerstraße 9, früher Klausstraße.

Reparaturen werden in meiner Fabrik schnellstens ausgeführt.

Portland-Cement.

Wir empfehlen unser Fabrikat Marke „Bär" unter Garantie unbedingter Volum-Beständigkeit und höchster Erhärtungsfähigkeit in verschiedener Bindezeit je nach Zweck der Verwendung.

Bernburger Portland-Cementfabrik Pazschke & Co. in **Bernburg a. S.**

Vertreter für Reg.-Bez. Merseburg: **Robert Pieske.** Halle a. S.

Von Sonnabend den 7. d. Mts. steht wieder ein großer Transport
Prima Wesser-Marsch-Vieh,
als frischmilchende sowie hochtragende Kühe und Farsen bei uns zum Verkauf.

Scholz & Bandt,
Merseburg.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. Könitz in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930105023/fragment/page=0004